

# Die Evolution der Bogenmeile

A black and white photograph showing a large number of pigs housed on a multi-level viaduct structure. The pigs are contained within metal railings that form a series of pens. In the background, the stone structure of the viaduct is visible, featuring several large arches. A person wearing a hat stands on the right side of the viaduct, looking towards the pigs. The overall scene illustrates an unconventional use of infrastructure for agriculture.

Viadukte als Stallnutzung  
(Foto: Stadtarchiv Innsbruck)

## Maurice Munisch Kumar

**Die Innsbrucker Eisenbahnviadukte** sind umgangssprachlich als „die Bögen“ bekannt und gelten als einer der mythischsten Orte der Stadt. Die Erzählungen über die Bögen sind vielschichtig: Manche erleben sie als kriminellen Hotspot, für andere sind sie einfach ein wichtiger Treffpunkt und Kulturort, und für viele sind sie die allwöchentliche Partymeile. Besonders Letzteres bietet Nachtschwärmer:innen die Möglichkeit, zwischen Clubs und Bars wie in einer Großstadt hin und her zu wechseln und kurzzeitig zu vergessen, dass sie sich in einer österreichischen Provinzstadt befinden.

Seit einiger Zeit ist jedoch zu beobachten, dass die Bogenmeile einem Imagewandel unterliegt, der bewusst von der ÖBB (Österreichische Bundesbahnen) forciert wird. Die ÖBB besitzt die 187 Bögen, und die dazugehörigen Räume, die sich unterhalb der Zugstrecke befinden. Dies gibt bereits einen Hinweis auf die Entstehungsgeschichte der Bögen: Die Eisenbahnviadukte wurden in der Habsburgerzeit unter Kaiser

Franz Joseph II zwischen 1853 und 1858 errichtet. Unter der baulichen Leitung von Carl von Ghega, der schon als Mastermind hinter der Planung der Semmeringbahn hervorstach, wurden die bestehenden Pläne des Ingenieurs Alois Negrelli umgesetzt. Negrelli hatte bereits 1838 Pläne für eine Eisenbahnstrecke von Kufstein nach Innsbruck entworfen. Ihm verdanken wir heute die Bögenmeile, denn ursprünglich war die Zugstrecke als geschütteter Bahndamm geplant. Stattdessen entstand jedoch ein Mauerwerk aus dem für Innsbruck typischen Gestein der Höttinger Brekzie. Dies ermöglichte nicht nur eine Zugverbindung ins Stadtzentrum, sondern schuf gleich-

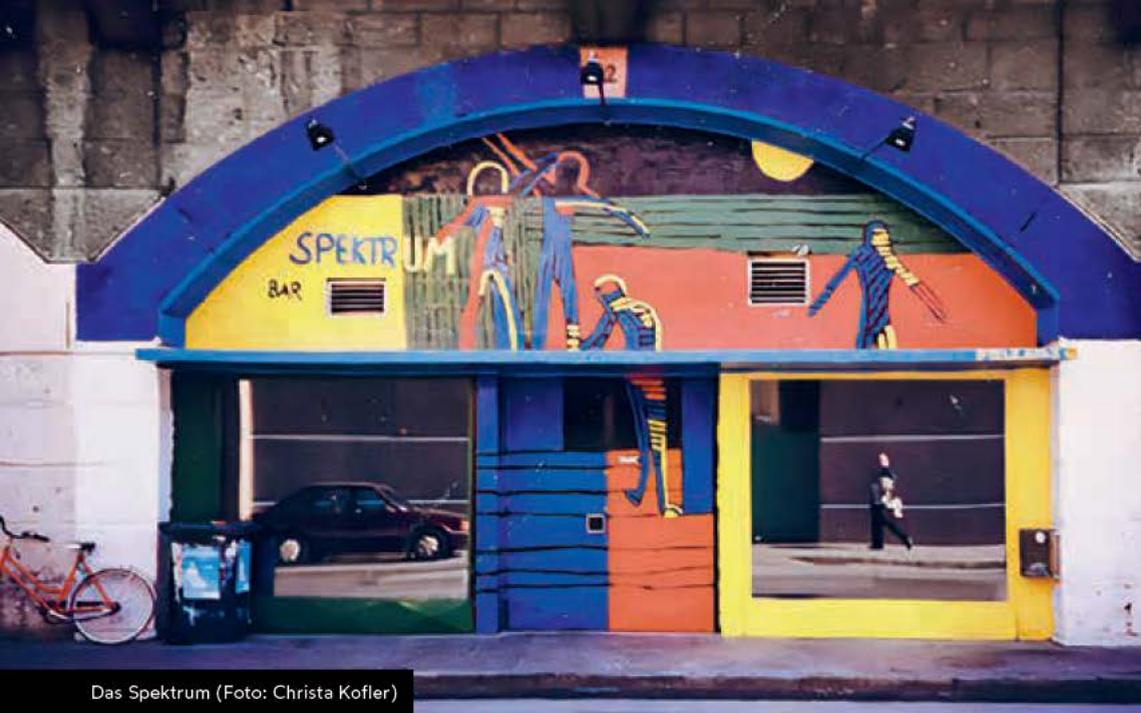
zeitig neue Räume, die städtisch genutzt werden konnten.

Ab den 1870er Jahren dienten die Räume der Viadukte als Wohnfläche für von Armut betroffenen Menschen. Diese mussten dabei ohne jegliche Infrastruktur, wie fließendes Wasser oder Kanalisation, auskommen. Nach einem politischen Gemeinderatsbeschluss im Jahre 1878, wonach in den Bögen niemand mehr wohnen durfte, veränderte sich die Nutzung der Viadukte bis zum Ersten Weltkrieg. Sie wurden als Werkstätten und Lagerräume genutzt. Während des Ersten Weltkriegs dienten die Viadukte erneut als Wohnräume. Ab 1920 etablierten sie sich wieder als Gewerbestandorte.

Ehemalige Brauerei in den Bögen

(Foto: Stadtarchiv Innsbruck)





Das Spektrum (Foto: Christa Kofler)

Am südlichen Anfang der Bögen befand sich lange Zeit eine Brauerei, die 1826 von dem jüdischen Unternehmer Martin Steiner gegründet wurde. Bis 2003 war die Brauerei dort ansässig, ehe sie komplett abgerissen wurde. Heute befinden sich an dieser Stelle Büros und das Restaurant „Lavendel“.

### Von den Bögen zur Meile

Viele regelmäßige Besucher:innen der Bögen nehmen die Vibrationen der Züge kaum

noch wahr. Diese sind jedoch eines der typischen Merkmale der Bögen. „Zug drüber – Vielfalt drunter“ wurde 2022 zum Motto des Bogenfests, das sich seit seiner Einführung als inoffizielles Stadtfest Innsbrucks etabliert hat. Neben den Zugvibrationen zeichnen sich die Bögen durch ihre unterschiedliche Höhe aus, die tendenziell nach Norden hin zunimmt.

Die Vielfalt der Bögen spiegelt sich auch in ihrer aktuellen Nutzung wider: Bars, Theater, Geschäfte, Vereinslokale und Gastro-

nomiebetriebe beleben das Gebiet. Bereits zwischen 1998 und 1999 dokumentierte Christa Kofler fotografisch die einzelnen Bögen, da sie sich persönlich für Bahnbrückenarchitektur begeisterte. Ihre Aufnahmen sind heute ein einzigartiges Zeitdokument der Bögen Ende der 1990er Jahre. Darauf sind auch viele Lokale zu sehen, die mittlerweile nicht mehr existieren, wie das „Spektrum“ und die „Klappe 2“.

Die „Klappe“, Vorgängerlokal des heutigen „Babalon“ von Nico Nicolussi, eröffnete 1993 im Bogen 22. Wenige wissen vielleicht heute, dass Nicolussi Mitte der 1990er Jahre kurzfristig im Bogen 80 das „Städtische Kaffeehaus“ etablieren wollte, dessen endgültige Eröffnung jedoch unter anderem an fehlenden Genehmigungen scheiterte. Heute befindet sich dort das English Pub „The Shakespeare“, welches von Arabella Gebhard geführt wird und dort seit 1998 zu Hause ist. Vor dem „Städtischen Kaffeehaus“ war dort die „Diavolo Bar“ von Manfred Bodem. Für diese Bar wurde damals der Boden abgesenkt, und die Besucher:innen stiegen über eine Treppe in den Keller hinunter. Auf den Fotos von Christa Kofler sind kaum noch Lokale zu entdecken, die gegenwärtig noch existieren. Ausnahmen bilden das allseits beliebte und beständige Spielelokal „Weli“ von Dagmar „Daggi“ Niederegger und Stoffl Fuhrmann

sowie das „Plateau“, welches von Martin Krumpek gegründet wurde. Beide eröffneten im Jahr 1994, wobei das „Weli“ bereits vor dem „Plateau“ bestand. Das „Plateau“ selbst eröffnete zeitgleich mit dem „Spektrum“, damals Bogen 52, zu Silvester 1994. Daniela Peer war wiederum die Wirtin des Spektrums.

Zu den allerersten Lokalen in den Bögen gehörte die „Bier- und Weinschenke“ im zweiten Bogen, die von Adi Obexer geführt wurde und später als „Viaduktstüberl“ bekannt war. Eines der ersten Nachtlokale war der **Bogen 13** von Hans Ziefreid, bekannt als „Bogenhans“. 1985 eröffnete er seinen Bogen, der sich rasch als Treffpunkt für Nischenmusik und Kulturveranstaltungen etablierte. Nach seiner Schließung 2013 wurde das Lokal kurzzeitig zum Club „Bent Shape“, bevor es als „Jellyfish“ weitergeführt wurde.

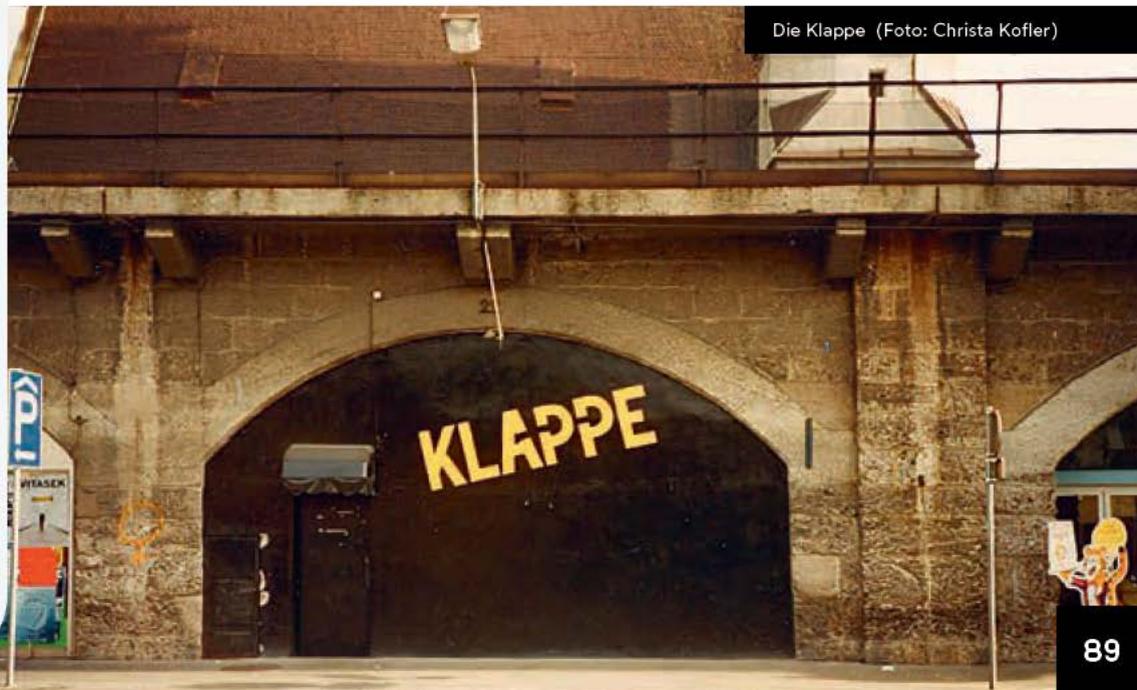
Ein umtriebiger Ort war das „AKT – ARGE KREATIVE TÄTIGKEIT!“ im Bogen 16\*, das sich in den 1980er Jahren als linkes Kultur- und Kunstzentrum etablierte. 1983 nutzten Claudia Loserth und Edward Heinzle den Bogen zusammen mit Didi Spielmann, Robert Parigger und Andreas Thaler unter dem Namen „AKT“, anfänglich als offenes kreatives Atelier, in dem Menschen künstlerischen Tätigkeiten nachgehen konnten. In einer zweiten Generation ab 1984 waren unter

\* Heute das „Tante Emma“.

anderem Christian Trawöger, Werner Fürst, Andreas Lukanc und Walter Gressenberger dort aktiv. 1986 erlangte das „AKT“ durch die Innsbrucker Chaostage Berühmtheit, die den größten Polizeieinsatz der Nachkriegsgeschichte Tirols auslösten. Dies führte 1987 zur Schließung des „AKT“ durch die ÖBB, die erstmals erklärte, keine weiteren Lokale mehr in den Bögen beherbergen zu wollen, um „problematische“ Gruppen fernzuhalten. Doch die Bögen entwickelten sich weiter zur festen Ausgehmeile, in der zahlreiche Bars und Clubs kamen und gingen.

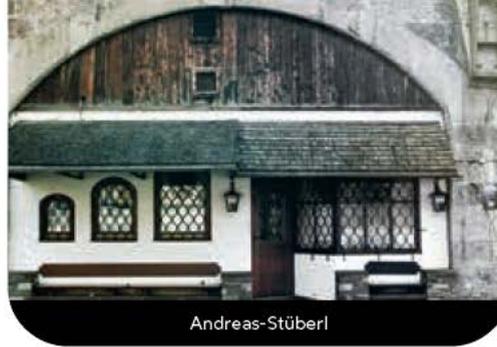
An dieser Stelle eine Aufzählung von Bögenlokalen ohne Anspruch auf Vollständigkeit: **Ohm, Zero Lounge, Oasis, Spektrum, Harris, 10 Grad, Titty Twister, Endstation, Kuhstall, Musikcafé, Down Under, Yellowstone, Friedbergs, Partyclub Flash, Townsville, New York, Café Miro Bar, Nashville Country Saloon, Matrix, Reds, Come Inn, Gleis 41, Burnout** und noch einige mehr.

Im nördlichen Teil öffnete das „**Andreas Stüberl**“ im Bogen 78 im Jahr 1988, welches Andreas Franzelin 1992 von seinem Onkel



Die Klappe (Foto: Christa Kofler)

übernahm. Somit ist das „**Andreas Stüberl**“ das älteste noch existierende Bogenlokal. Weiter Richtung Norden befindet sich im Bogen 103 das Lokal von Thomas Mössmer „**Zum Mo**“, welches zuvor als „**Toni**“ und davor „**Zum Sepp**“, von Sepp Mössmer betrieben wurde.



Andreas-Stüberl



Outsider-Motorrad-Club

2013 hat der im Stadtteil Saggen lebende Werner Neuner ebenfalls die Bögen fotografisch festgehalten und daraus ein Bild erstellt. In seiner Collage sind heute noch bestehende Bögen zu sehen. Das „**Bad Girls**“, das im Bogen 41 zu Hause ist, wurde 2005 eröffnet und löste das Lokal „**Gleis 41**“ ab. Außerdem ist das Kulturzentrum „**p.m.k**“ (Plattform mobile Kulturinitiativen), zu sehen, welches 2024 bereits sein 20-jähriges Bestehen feierte. Die „**p.m.k**“ ist nicht nur mit ihren drei Bögen (18-20) eine Institution in der Bogenmeile, sondern auch ein Ort, der von über 30 Vereinen gemeinsam genutzt wird.

Die unmittelbare Nachbarin der „**p.m.k**“, mit Bogen 16 und 17, ist seit 2012 der „**Tante Emma Club**“. Im Viaduktbogen 15 befindet sich der „**Club Aztec**“, der Nachfolger des „**Plan B**“, welcher sich wiederum als Weiterführung des „**Couch Clubs**“ in der Anichstraße 7 verstand. Ein langjähriger Klassiker ist das „**Project**“ im Bogen 23, das von Kurt Duracher betrieben wird. Das „**Project**“ wurde zum Nachfolger des „**Harris**“. Ebenso beständig in den Bögen ist das seit 2001 existierende „**Litt-le Rock**“, das von Daniel und Elena Rotten-

steiner gegründet wurde und nun von Arjang Taban-Shomal geführt wird. Auf der Collage von Werner Neuner ist auch der **Bogen 168** des Outsider-Motorrad-Clubs zu sehen – der letzte Bogen, welcher noch als Lokal, wenn auch als Vereinstreffpunkt, genutzt wird. Neben den bestehenden Bögen etablieren sich nach wie vor neue gastronomische und kulturelle Orte. Bereits ein alter Hase ist das „**Brennpunkt Coffee Competence**“ samt Kaffeerösterei, das 2016 von Julian Schöpf eröffnet wurde. Im Bogen 31 hat sich mit



p.m.k (Credits p.m.k)

dem Club „Arche\*Ahoi“ des Vereins „Bandari“ 2021 ein Nachfolger für die „Zero Lounge“ gefunden. Das „Kult“ von Tamara Paschberger und Christian Sander hat 2023 den Bogen 38 mit einer neuen Bar und einem feinen kulturellen Programm bereichert. Neben einer Kaffeerösterei befindet sich inzwischen eine Bierbrauerei in den Viadukten. Unter dem Namen „Bierfabrik“ wird seit 2021 im Bogen 24 Bier gebraut und im Bogen 25 ausgeschenkt. Verantwortlich dafür ist unter anderem Michal Perner. Erwähnenswert ist auch der „Kulturbogen“ – Bogen 55 - von Anders Linder und Krista Sommer –, der sich seit 2022 als weiterer Kulturort etabliert hat. All das sind schöne Beispiele dafür, dass nach all den Jahren immer noch neue gastronomische Ideen und kulturelle Orte in den Bögen möglich sind, wenn die Menschen die Möglichkeiten dazu haben.

Wie bereits erwähnt, haben sich die Bögen gewandelt. Von der einstigen städtischen Peripherie sind sie inzwischen Teils des Zentrums geworden, von wenigen Lokalen zur Ausgehmeile und schließlich zu einem „Branchenmix“ – so, wie es die ÖBB als Vermieterin forciert. Besonders rund um den neuen Messepark und die S-Bahnstation „Messe“ hat sich dieser gewünschte Mix bereits etabliert, mit Cafés wie dem „Klein und Fein“ im Bogen 76, dem Restaurant „Marta“ im Bogen 70 und der „Plansch Bar“ mit der Bogennummer 69 und dem dazugehörigen Eventbogen 68. Dazwi-



Kult Bar (Foto: Daniel Jarosch)

schen gibt es Bogen-Nutzungen jenseits der Gastronomie.

### Transparente Bögen

Doch nicht nur die inhaltlichen Ausrichtungen der Bögen verändern sich. Damit einher gehen auch sicherheitspolitische Verände-

rungen des öffentlichen Stadtraums. Denn im Dienste der (subjektiven) Sicherheit ist zum Beispiel die Kameraüberwachung stark ausgebaut worden. 2007 wurden nach einem rechtsextremen Anschlag auf das Kulturzentrum „p.m.k“ die ersten Überwachungskameras installiert. Mittlerweile überwachen rund 40 Kameras das Geschehen entlang der

Bogenmeile. 2018 wurde von Bogen 1 bis Bogen 24, die erste Waffenverbotszone Österreichs eingerichtet. Damals als sicherheitspolitisches Pilotprojekt gestartet wird diese regelmäßig um 6 Monate verlängert. Worin der konkrete Nutzen dieser Zone liegt, ist umstritten, aber sie dient vor allem der politischen Profilierung und ermöglicht polizeiliche Sonderrechte.

Zusätzlich wurden bauliche Maßnahmen umgesetzt: Die Gehsteige im südlichen Bereich wurden verbreitert, das Beleuchtungssystem erneuert, sodass die Bogenmeile nun laut den Innsbrucker Kommunalbetrieben (IKB), eine der hellsten Straßen Innsbrucks ist. All das sind Maßnahmen, die sich auch der Betreiber ÖBB wünscht, um den Raum aus ihrer Sicht sicherer zu machen. Diese Maßnahmen sind Teil einer Revitalisierung der Bögen, welches sich im transparenten Glas-Cortenstahl-Stil der renovierten Bögen zeigt. Die ÖBB will damit Transparenz nach innen und außen schaffen, wie es Robert Possenig als Regionalleiter der ÖBB, in einer Dokumentation von Studierenden der Sozialen Arbeit darstellt. Mit dem seit 2022 existierenden Bogenfest hat sich die Bedeutung der Bögen als sozialer und kultureller Ort erneut gefestigt – ein Beweis dafür, dass eine moderne Stadt eine lebendige Nacht- und Clubkultur benötigt, die nicht nur mit politischen Lippenbekenntnissen konfrontiert ist, sondern aktiv unterstützt werden soll – auch jenseits der Bogenmeile.

*Maurice Munisch Kumar*

Collage von Werner Neuner  
(Foto: Stadtarchiv Innsbruck)

Archive-IT/ARGE Subkultur //  
www.subkulturarchiv.at  
**Mauricekumar.at**

Quellenangabe:

- Franzelin, Andreas: Gespräch am 27.1.2025
- Hofinger Niko: Die Quadratur des Kreises: Online unter: <https://innsbruck-erinnert.at/die-quadratur-des-bogens/comment-page-1/>  
Letzter Zugriff: 20.1.2025
- Hofinger Niko: Das Mutterschiff der Bogenmeile. Online unter: <https://innsbruck-erinnert.at/das-mutterschiff-der-bogenmeile/> Letzter Zugriff: 20.1.2025
- Knapp Nico: Für die subjektive Sicherheit. In: 20er Ausgabe Nr. 242. 2024
- Kofler Christa: Fotoserie der Bogenmeile. 1998-1999
- Kumar Maurice: Von Bogen zur Meile. Eine Reise in die Bögenvergangenheit. In: 20er Ausgabe Nr. 166. 2015
- U.A. Gemma Bögen. Online unter: <https://gemma-boegen.at/> Letzter Zugriff: 20.1.2025
- Schiessendoppler, Leonie: Zwischen Krimi und Kult Online unter: <https://longread.tt.com/zwischen-krimi-und-kult/> Letzter Zugriff: 20.1.2025

